

Dr. Mehmed Reschid über sein Tun als Gouverneur (Vali) der Provinz Diyarbakır 1915

„Doktor zu sein liess mich nicht meine Nationalität [*milliyet*] vergessen. Reschid ist ein Doktor. Aber er ist als Türke¹ zur Welt gekommen. Wenn Sie wie ich in Diyarbakır Gelegenheit gehabt hätten, aus der Nähe festzustellen, mit welchem Gedankengut die Armenier sich heimlich vergiften liessen, in welchem Wohlstand sie lebten, welche schreckliche Gefühle der Feindschaft sie gegen den Staat
5 [*memleket*] hegten, dann würden Sie mich mir jetzt keine Vorhaltungen machen. Die Armenier in den Ostprovinzen waren dermassen gegen uns aufgestachelt worden, dass sie in ihren Gebieten, wenn sie vor Ort geblieben wären, keinen einzigen Türken und Muslimen hätten leben lassen. Von vielen habe ich die Personalakten studiert. Bei den Hausdurchsuchungen dieser Personen kam soviel Munition zum Vorschein, die ein ganzes Heer hätte in die Luft jagen können. Sie besaßen eine phantastische
10 Organisation. Wir hätten in Kürze die Türken in Anatolien mit einer Kerze suchen müssen, wenn wir diese sich in unserem ganzen Land [*memleket*] verästelnde Organisation belassen hätten. Daher: Entweder sie uns oder wir sie. In dieser Situation dachte ich bei mir: ‚He, Doktor Reschid! Es gibt zwei Alternativen: Entweder werden die Armenier die Türken liquidieren [*temizliyecekler*], oder die Türken sie!...‘ Vor die Notwendigkeit gestellt, zu wählen, zögerte ich nicht lange. Mein Türkentum
15 triumphierte über meine ärztliche Identität. Bevor sie uns wegschaffen, wollen wir sie beseitigen, sagte ich mir. [...] Aber ich habe diese Tat weder zur Befriedigung meines persönlichen Stolzes noch um mich zu bereichern vollbracht. Ich sah, dass das Vaterland [*vatan*] im Begriff war, verlorenzugehen, daher bin ich geschlossenen Auges und rücksichtslos vorgegangen in der Überzeugung, für das Heil der Nation [*millet*] zu handeln. Wenn meine eigene [*nationale*] Geschichte mich wegen dieser
20 meiner Handlungsweise zur Rechenschaft zöge - nichts zu machen. Die Geschichte anderer Völker [*milletler*] kann über mich schreiben, was sie will, mich bekümmert's gar nicht. [...] Die armenischen Banditen waren eine Menge schädlicher Mikroben, die den Körper [*bünye*] des Vaterlandes [*vatan*] befallen hatten. War es nicht die Pflicht des Arztes, die Mikroben² zu töten?“³

Übersetzung HLK ©

¹ Genau genommen als Tscherkesse 1872 im Kaukasus. 1874 emigrierte er mit seiner Familie nach Konstantinopel. Dort besuchte er die Militärische Ärzteschule und gehörte 1889 zu den konspirativen Gründern der Partei *Einheit und Fortschritt* (*İttihad ve Terakki*).

² Vgl. Aussagen von Dr. Rıza Nur. In seiner Rückschau auf die ihm (als türkischem Hauptdelegierten neben İsmet İnönü) ärgerlich und unnötig erscheinende Minderheitenfrage an der Lausanner Nahostkonferenz, 1923, nannte er die kleinasiatischen Griechen und Armenier ein „fremdartiges Element“, eine „Plage“ und „Mikroben“ (Nur, Rıza, *Hayat ve Hatıratım*, Istanbul: İşaret, 1992 (1967-68), Bd. 2, S. 260).

³ Güngör, Salâhattin, „Bir Canlı Tarih Konuşuyor“, *Resimli Tarih*, 5. 7. 1953, S. 2444 f. Dieses Gespräch in der Istanbuler Parteizentrale mit Dr. Reşid im Jahre 1915 (oder 1916) übermittelte Midhat Şükrü Bleda, der im Ersten Weltkrieg Generalsekretär der allein herrschenden Partei *İttihad ve Terakki* gewesen war, dem Journalisten der Zeitschrift *Resimli Tarih*. Şükrü Beys apologetische Absicht ist unverkennbar (Abschieben der Schuld, ittihadistische Darstellung der Dinge). Sein Schlusskommentar: „Viele dachten damals so wie Doktor Reşid“, nach dem Waffenstillstand jedoch „veränderten sie sowohl ihre Sprache [*diller*] als auch ihre Auffassungen [*telâkkiler*].“

**Mithat Şükrü Bleda (1874-1956), 1916-18 Generalsekretär der Partei *Einheit und Fortschritt*,
über Dr. Mehmed Reschid Şahingiray, 1915 Gouverneur der Provinz Diyarbakır**

*Aus der Retrospektive seiner Memoiren*⁴

Vali Dr. Mehmed Reschid Bey war ein Arzt, der inmitten schwierigster Bedingungen nicht davor zurückscheute, die Verantwortung für die ihm auferlegten schweren Verpflichtungen zu tragen. [...] Nachdem er in der Frage, wie das Vaterland [*memleket*] von seinen Leiden erlöst werden könnte, die betreffende Krankheit diagnostiziert hatte, lud er alle Verantwortung auf sich und erwies als Arzt und Staatsmann den Mut wie auch die Reife, die ihm zufallende Aufgabe zu erfüllen. Als solche Persönlichkeit tritt uns Vali Dr. Mehmed Reschid Bey entgegen.

Es war in der kritischsten Periode des politischen Lebens der Türkei in den Jahren 1908-1918. Vali Dr. Mehmed Reschid Bey tat damals Dienst in der zivilen Verwaltung. Er diagnostizierte die Geisteskrankheit [*ruhî hastalıklar*] der Minderheiten. Denn diese unterstützten England, Russland und Frankreich, welche seit Jahrhunderten die Türkei aufzuteilen trachteten, und waren schliesslich auch den Vereinigten Staaten behilflich, indem sie sich auf die Prinzipien des Präsidenten Wilson beriefen. Zusammen mit der Diagnose zeigte Vali Dr. Mehmed Reschid Bey auch das in der letzten Periode letztmögliche Heilmittel auf: Entweder die Krankheit und die Kranken zu vernichten oder das ganze türkische Volk und sein Land in den Händen Verrückter [*deliler*] untergehen zu sehen.

Vali Dr. Mehmed Reschid Bey war ein Wissenschaftler. Seine Sicht der Dinge und sein Verhalten konnte nicht falsch sein und war es auch nicht. Vali Dr. Mehmed Reschid Beys Verhalten wurde durch die Nationalversammlung der Türkei gewürdigt, indem sie seinen Kindern auf Grund seiner Dienste für das Vaterland eine Rente zusprach, und auch von Atatürk wurde es mit Anerkennung bedacht. [...]

Aber eben, „dieser“ Vali Dr. Mehmed Reschid Bey wurde von der Regierung Damat Ferit Paschas verhaftet [5.11.1918] und dem Kriegsgericht überführt! Denn die Regierung von Damat Ferit Pascha und die ihr verbundene [liberale] Partei *Freiheit und Verständigung* wollten die Angehörigen der Partei *Einheit und Fortschritt*, die für die Konstitution gekämpft hatten, und ihre Regierungen verurteilen. Die eigentliche Absicht dahinter was es, den Geist der 1908 beginnenden konstitutionellen [jungtürkischen] Periode auszurotten.

[...] Man suchte Schuldige für vergangene Ereignisse. [...]. Von den türkischen Staatsbeamten traf es die Herren Kemal, Kaymakam [Distrikt-Gouverneur] von Boğazlayan, Nusret, den Mutasarrıf [Sandeschak-Gouverneur] von Yozgat, und Dr. Mehmed Reschid, den Vali von Diyarbakır. Sie wurden gefangengenommen und vors Kriegsgericht geführt. Von ihnen wurden die Herren Kemal und Nusret zum Tode verurteilt und exekutiert. Vali Dr. Mehmed Reschid Bey floh während des Untersuchungsverfahrens und beging danach Selbstmord [6.2.1919].

Als wären sie die Schuldigen einer ganzen Epoche, diejenigen hingegen, die in der Türkei von jeher Unruhe stifteten und Aufstände lancierten, schuldlos. In einer solchen Atmosphäre sprach das [vom Kabinett Ferid eingerichtete] „Kriegsgericht von Nemrut Mustafa“ sein Urteil. Es beging damit einen historischen Fehler. Dieses Urteil verurteilte nicht die Herren Kemal, Nusret oder Vali Dr. Mehmed Reschid. Die Regierung und der Gerichtshof verurteilten sich selbst sowie die türkische Nation.

Übersetzung HLK ©

⁴ Bleda, Mithat Şükrü, *İmparatorluğun Çöküşü*, Istanbul: Remzi Kitabevi, 1979, S. 61 f. Diese Memoiren wurden erstmals 1979 von seinem Sohne Turgut Bleda, in modernem Türkisch, veröffentlicht.

Deutsche Diplomaten über Dr. Reschid

614 aus Diarbekir hierher verbannte armenische Männer, Frauen und Kinder sind auf der Floßreise sämtlich abgeschlachtet worden; Keleks gestern leer hier angekommen; seit einigen Tagen treiben Leichen und menschliche Glieder im Fluß hier vorbei. Weitere Transporte armenischer "Aussiedler" hierher unterwegs denen dasselbe Los bevorsteht. Ich habe hiesiger Regierung meinen tiefsten Abscheu gegen diese Verbrechen ausgedrückt; der hiesige Vali ausspricht sein Bedauern mit dem Bemerkten daß allein der Vali von Diarbekir Verantwortung trage. [...]

Die Niedermetzelung der Armenier im Vilajet Diarbekir wird hier alltäglich bekannter und erzeugt eine wachsende Unruhe unter der hiesigen Bevölkerung die bei der unverständigen Gewissenlosigkeit und der Schwäche der hiesigen Regierung leicht unabsehbare Folgen herbeiführen kann. In den Bezirken Mardin Amadia haben sich Zustände zu einer wahren Christenverfolgung ausgewachsen.

10. Juni 1915, Walter Holstein, deutscher Vizekonsul in Mossul an die Botschaft in Konstantinopel. Quelle: DE/PA-AA/BoKon/169, Abdruck: DuA Dok. 078&080 (re. gk.)

Der frühere Mutessariff von Mardin, zur Zeit hier, mitteilt mir folgendes: Der Vali von Diarbekir, Reschid Bey, wüte unter der Christenheit seines Vilajets wie ein toller Bluthund; er hat vor kurzem auch in Mardin siebenhundert Christen (meistens Armenier) darunter armenischen Bischof in einer Nacht durch aus Diarbekir speziell entsandte Gendarmerie sammeln und in der Nähe der Stadt wie Hammel abschlachten lassen.

Reschid Bey fährt fort in seiner Blutarbeit unter Unschuldigen deren Zahl wie der Mutessariff mich versicherte, heute zweitausend übersteigt. [...] Reschid Bey sollte sofort abberufen werden womit dokumentiert würde dass die Regierung seine Schandtaten nicht billigt und wodurch allgemeine Erregung hier beschwichtigt werden könnte.

10. Juli 1915, Walter Holstein, deutscher Vizekonsul in Mossul an die Botschaft in Konstantinopel. Quelle: DE/PA-AA/BoKon/169, Abdruck: DuA Dok. 110 (re.)

L'Ambassade d'Allemagne vient d'apprendre d'une source digne de foi ce qui suit: Le Vali de Diarbékir, Réchid bey a dans les derniers temps organisé des massacres en règle parmi la population chrétienne de sa circonscription, sans distinguer les Arméniens des Chrétiens appartenant à d'autres confession, et sans se soucier s'il s'agit de coupables ou d'innocents. [...] Sur les ordres de Réchid bey des gendarmes de Diarbékir se rendirent à Mardine et y arrêtrèrent l'évêque Arménien avec un grand nombre d'Arméniens et d'autres Chrétiens, en tout sept cent personnes; tout ce monde fut conduit pendant la nuit à un endroit hors de la ville et égorgé comme des moutons. Le nombre total des victimes de ces massacres est évalué à 2000 âmes. Si le

Gouvernement Impérial ne prend pas de mesures contre Réchid bey il est à craindre que les basses classes de la population musulmane des Vilayets environnants ne se lèvent à leur tour pour se livrer à un massacre général de tous les habitants Chrétiens. [Notiz Mordtmann:] am 12/7 persönlich an Talaat bej übergeben.

12. Juli 1915, Die deutsche Botschaft in Konstantinopel (Wangenheim) an das türkische Innenministerium. Quelle: DE/PA-AA/BoKon/169, Abdruck: DuA Dok. 112

Der hiesige Vali - gestern hierher zurückgekehrt - mitteilt mir: 1) Auf Befehl des Vali von Diarbekir wurde kürzlich Kaimakam von Midiat (Muselman) ermordet da er sich geweigert hatte Christen seines Bezirks massakrieren zu lassen. 2) Von den aus Vilajet Diarbekir hierher Verbannten sind nur Frauen und Kinder, und von den letzteren auch nur etwa 1/3 der ursprünglichen Anzahl, hier angekommen; alle Männer wurden unterwegs ermordet, von den Frauen wurden die jungen unter den muselmanischen Kurden verteilt.

16. Juli 1915, Walter Holstein, deutscher Vizekonsul in Mossul an die Botschaft in Konstantinopel. Quelle: DE/PA-AA/BoKon/169, Abdruck: DuA Dok. 115 (re.)

Seit Anfang dieses Monats hat der Wali von Diarbekir, Reschid Bey, mit der systematischen Ausrottung der christlichen Bevölkerung seines Amtsbezirks, ohne Unterschied der Rasse und der Konfession, begonnen.

31. Juli 1915, Der Botschafter in außerordentlicher Mission in Konstantinopel (Hohenlohe-Langenburg) an den Reichskanzler (Bethmann Hollweg). Quelle: DE/PA-AA/R14086, Abdruck: DuA Dok. 126 (gk)

Jedermann weiß daß der Vali von Diarbekir beispielsweise die Seele der in seinem Vilajet vorgekommenen entsetzlichen Verbrechen an der Christenheit ist; jedermann annimmt mit Recht daß wir die Greuelthaten auch kennen und man fragt sich weshalb wir gestatten daß ein notorischer Massenmörder unbestraft und weiterhin Vali bleibe. [...] Erst wenn wir die Pforte gezwungen haben die in Diarbekir Mardin Seert etc. in Beamtenstellungen sitzenden Verbrecher rücksichtslos zur Rechenschaft zu ziehen, und zwar schleunigst, erst dann fallen die Verdächtigungen gegen uns fort. Ich [...] bin erstaunt über die Naivität der Pforte daß sie glaubt die Tatsachen der Verbrechen türkischer Beamten durch krasse Lügen aus der Welt schaffen zu können. [...] Die Welt hat Greuelthaten wie sie erweislich von Amtswegen im Vilajet Diarbekir begangen worden sind und werden noch nicht erlebt!

14. August 1915, Walter Holstein, deutscher Vizekonsul in Mossul an die Botschaft in Konstantinopel. Quelle: DE/PA-AA/BoKon/170, Abdruck: DuA Dok. 139 (re. gk.)

aus: Gust, Wolfgang (Hg.), Revidierte Ausgabe der von Johannes Lepsius unter dem Titel „Deutschland und Armenien 1914-1918“ herausgegebenen Sammlung diplomatischer Aktenstücke, Version 2.10, o. O., 1999 (im Internet unter <http://home.t-online.de/home/wolfgang.gust>)